
Journal of Religious Culture

Journal für Religionskultur

Ed. by / Hrsg. von

Edmund Weber

in Association with / in Zusammenarbeit mit
Matthias Benad, Mustafa Cimsit, Natalia Diefenbach,
Martin Mittwede, Vladislav Serikov, Ajit S. Sikand,
Ida Bagus Putu Suamba & Roger Töpelmann

Goethe-Universität Frankfurt am Main

in Cooperation with the Institute for Religious Peace Research /
in Kooperation mit dem Institut für Wissenschaftliche IreNIK

ISSN 1434-5935 - © E. Weber – E-mail: e.weber@em.uni-frankfurt.de; info@irenik.org

<http://web.uni-frankfurt.de/irenik/religionskultur.htm>; <http://irenik.org/publikationen/jrc>;

<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/solrsearch/index/search/searchtype/series/id/16137>;

<http://web.uni-frankfurt.de/irenik/ew.htm>; <http://irenik.org/>; <http://www.wissenschaftliche-irenik.org/>

Nr. 223 (2016)

Die Vita der hl. Xenia von St. Petersburg

Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt

von

Natalia Diefenbach

unter Mitarbeit von

Natalia Stebner

1. Einleitung

von

Natalia Diefenbach

Xenia von Sankt-Petersburg (Ksenija Peterburgskaja) ist eine der bedeutendsten weiblichen Heiligen in der gesamten Orthodoxie. Ihr ungewöhnliches Leben entfaltete sich im 18. Jh. in der damaligen russischen Hauptstadt Sankt-Petersburg, zu deren heiligen Patronin sie später erwählt wurde. Doch erst in den vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Zeugnisse über ihren Lebensweg und ihr religiöses Wirken schriftlich festgehalten. Um das Jahr 1912 entstand schliesslich eine Heiligenvita Xenias; sie wurde auf Grundlage bestehender Textfragmente und dem überlieferter Erzählungen aufgezeichnet. Im Jahr 1978 wurde Xenia zunächst von der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland und dann im Jahr 1988 von dem Heiligen Synod (pomestnyj sobor) der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats offiziell heilig gesprochen. Die Kanonisierung bestätigte aber nur eine seit fast zweihundert Jahren bestehende Volksverehrung.

Ihrem hagiographischen Typus nach wurde Xenia als *jurodivaja* kategorisiert. Dieses russische Wort bedeutet in etwa eine Selige, ein Tolle, eine Wahnsinnige; sinngemäss eine heilige Närrin, die um Christi Willen vor der Augen der Öffentlichkeit einen Irrgang vorspielt, bewusst ein provokatives als deviant geltendes Verhalten an den Tag legt und sich dadurch den geltenden gesellschaftlichen Konventionen radikal verweigert.

2. Deutsche Übersetzung

Von den ersten Jahren ihres Lebens - vor ihrem Irrsinn - ist nur sehr wenig bekannt. Ihr Geburtsjahr variiert zwischen 1719 und 1730. Wir haben keine Zeugnisse von der Geburt oder den Kindesjahren der zukünftigen Dienerin Gottes. Es gibt die Vermutung, dass Xenia Grigor'evna in Petersburg geboren ist, in einer Adelsfamilie mittleren Einkommens, und am Zarenhof gedient hat.

Das erste offizielle Zeugnis der Seligen bezieht sich auf ihre Eheschließung. Nach dem Erreichen ihren Volljährigkeit hat Xenia Grigor'evna Andrej Fjodorovič Petrov geheiratet. Andrej Fjodorovič war Offizier im Range des Obersts und hat bei Hof im Kirchenchor gesungen. Sie haben einander sehr geliebt und haben sehr harmonisch in einem kleinen Haus an der Pererburgskaja Storona zusammengelebt, das Andrej Fjodorovič mit der Mitgift seiner Frau gekauft hat. Das Haus stand an der Straße, die auch so hieß - Straße des Andrej Petrov, nach dem Namen des Hausbesitzers. Derzeit heißt die Straße - Lachtinskaja. Das Haus des singenden Angestellten bei Hofe, Oberst Petrov, stand an der Kreu-

zung der Straßen Lachtinskaja und Bolschoj Prospekt (heute ist an der Stelle des Hauses - Brache).

Nicht lange hat Gott es dem Paar erlaubt den Lebensweg gemeinsam zu gehen - der Tod hat sie getrennt. Andrej Fjodorovič ist plötzlich verstorben.

So plötzlich, dass er es nicht geschafft hat zu beichten und das heilige Abendmahl zu empfangen. Mit ihrem Mann hat Xenia gerade einmal dreieinhalb Jahre zusammengelebt, Kinder hatten sie nicht. Das ist alles, was wirklichkeitsgetreu bekannt ist über das Leben der seligen Xenia und über den Tod ihres Mannes.

Da keine Einzelheiten über das Ende des Offiziers Petrov bekannt sind, verbinden örtliche Petersburger Legenden sein Ableben mit einem heiligen Tag - dem hochhehrwürdigen Feodor (Ušakov). Laut dieser Legende haben sich die hofadelige Jugend und der Gardeoffizier auf einem lauten Ball vergnügt. Unter den Eingeladenen war auch das Paar Petrov - Andrej Fjodorovič und Xenia Grigor'evna und der Gardeoffizier Ivan Ušakov. In einem Moment haben Fröhlichkeit und Spaß alle Grenzen überschritten - plötzlich ist der Offizier Andrej Fjodorovič tot umgefallen. Um seine Seele vor den ewigen Qualen zu retten, hat seine Frau die Großtat des Irrsinns auf sich genommen, und der Freund Ivan Ušakov hat auch die Welt hinter sich gelassen und ist ins Kloster gegangen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Legende weit von der Wahrheit - wie bekannt ist, hat Ivan Ušakov die Welt noch unter der Herrschaft der Zarin Anna Ioannovna die Welt hinter sich gelassen, Andrej Fjodorovič Petrov ist zur Regierungszeit der Zarin Jelizaveta Petrovna verendet. Aber, der Meinung der Forscher nach, beinhaltet die Legende auch ein Körnchen Wahrheit. In der Regierungszeit der Zarin Jelizaveta Petrovna hat der ehemalige Gardeoffizier Ivan Ušakov bereits den Mönchsstatus angenommen mit dem Mönchsamen Feodor und die heilige Würde und die Tätigkeit im Alexandro-Newskoj-Männerkloster angenommen. Es wird vermutet, dass eben er der Geistliche der Eheleute Petrov war.

Zurück zum Tod von Xenia Grigor'evnas Ehemann, man muss dazu sagen, dass der tragische Tod das Leben der jungen Frau von Grund auf verändert hat. Sie war schwer erschüttert von der Tatsache, dass ihr Mann ohne die christlichen Vorbereitungen und ohne die Möglichkeit zur Beichte verendet ist. Mit Blick auf die Witwe kam es einem so vor, als sei sie vor Kummer verrückt geworden. Dies haben auch die Verwandten gemerkt, auch eine gute Freundin von Xenia Grigor'evna - Paraskeva Antonova - eine Unteroffiziers-Witwe, die bei den Petrovs im Haus eine Wohnung gemietet hatte.

Als Andrej Fjodorovič zu Grabe getragen wurde, hat die Törichte sich seine Militäruniform angezogen (...) und ist in diesem Aufzug, zur Überraschung aller Bekannter und Verwandter, zum Grabe des Ehemanns gegangen. Aber als Antwort auf die Beileitsbekundungen hat Xenia Grigor'evna geantwortet: „Andrej Fjodorovič ist nicht gestorben, sondern ist in mir, Xenia, verkörpert. Sie ist es jedoch, die längst gestorben ist.“

Der Anfang der Bürde des Narrentums

Nach der Rückkehr von der Beerdigung, hat Xenia Grigor'evna weiterhin alle durch ihr Auftreten verwundert. Noch am selben Tag hat Paraskeva Antonova versucht die „den Verstand verlierende“ Witwe zu beruhigen und fragte: „Wie wirst du denn nun weiterleben, meine Liebe?“ Auf dies hat Xenia, die schon bereit zur Bürde des Schwachsinnigen war, geantwortet: „Ach was, ich habe gerade mein Xenialein beerdigt, und jetzt brauch ich nichts mehr. Das Haus werde ich dir schenken, nur lass die Armen hier umsonst leben; alle meine Sachen werde ich heute nicht weggeben, und das Geld gebe ich der Kirche ab, sollen sie beten um die Seelenruhe von Xenia.“

Dann hat Paraskeva Antonova angefangen Xenia anzuflehen dies nicht zu tun, da sie noch selbst von etwas leben und essen muss, aber Xenia stur geantwortet: „Gott gibt auch den Vögeln im Himmel zu essen, und ich bin nicht schlechter als ein Vogel. Es soll Sein Wille sein.“

Nachdem sie diese Entscheidung gehört hatte, hat Paraskeva aus Mitleid für die „geisteskranke“ Witwe die Verwandten ihres Mannes Andrej Petrov kontaktiert, mit der Bitte um Hilfe Xenia dieses unüberlegte Vorhaben auszureden. Die Verwandten des Mannes sind an die Leitung des verstorbenen Andrej Fjodorovič herangetreten, mit der Bitte, dass eine Vormundschaft über die geisteskranke Verwandte verhängt wird um es Xenia nicht zu gestatten in ihrem Wahn alles Hab und Gut zu verschenken. Ihrer Meinung nach war es nur in einem Zustand der Geistigen Verwirrtheit möglich all seinen Besitz zu verschenken ohne sich etwas zu lassen. Die Leitung des verstorbenen Petrov hat Xenia zu sich gebeten und die einflussreichen Leute haben mit der Witwe gesprochen, haben sie für zurechnungsfähig befunden und beschlossen, dass sie das Recht darauf hat, ihre Besitztümern zu verwalten, wie sie möchte.

Nachdem sie alles verschenkt hatte, was sie besessen hat, ist sie alleine in der Uniform ihres Mannes auf die Straße gegangen zu ihrer mobilen Reise. So hat das Leben der Offizierswitwe Petrov geendet, angefangen hat das Leben der seligen Xenia, der Irrsinnigen.

Der Irrsinnige ist wahrhaftig tot für diese Welt voller Verlockungen. Sein Dach — der offene Himmel, Kleidung — schmutzige Lumpen, Essen — trockenes Brot. Der Narr Gottes kann Eitelkeit und Stolz, solch gefährliches für viele Männer (der Tat), nicht nähren. Der streng Fastende, der schwere Ketten trägt, der Asket, der Schweigende, können bei Menschen Bewunderung hervorrufen. Aber wer wird einen irrsinnigen Umherziehenden bewundern, der sich so der Welt offenbart? Und wie viel Mut braucht ein Mensch, der bei klarem Verstand ist, um vor aller Augen seinen klaren Verstand aufzugeben und zu zertreten? Dies ist das Pfand dieser Bürde des Irrsinnes. Früher gab es in der Rus' viele Irrsinnige, aber zu dieser Zeit, als die selige Xenia tätig war, war diese Bürde bereits vergessen, fast komplett aus dem Volksglauben verschwunden. „Alle wollen mit Christus berühmt und hoch geschätzt werden. Aber nur wenige wollen auch mit ihm das Kreuz tragen, Beschimpfungen, Erniedrigungen, Gelächter

und Trauer ertragen“, — hat ein Zeitgenosse Xenias geschrieben, der geweihte Tichon Zadonskij.

Von da an hat die selige Xenia keinen festen Wohnsitz mehr gehabt; sich in die Uniform des Offiziers wickelnd, ist sie jeden Tag auf „der Seite Petersburgs“ umhergeirrt (die „Seite Petersburgs“ ist ein Stadtteil St. Petersburgs), meistens in dem Gebiet der Kirche des heiligen Apostels Matthäus, wo zu der Zeit die armen Leute in kleinen Hütten gelebt haben.

Sie hat von da an nicht mehr auf ihren Namen gehört, sondern hat gebeten sie mit dem Namen ihres Mannes zu benennen: Andrej Fjodorovič, so hat sie gesagt: „Nennt mich nicht mehr Xenia, sondern nennt mich Andrej Fjodorovič.“

Wenn sie doch jemand mit ihrem Namen angesprochen hat, hat sie traurig erwidert: „Lasst doch Xenia! Was hat sie euch bloß getan? Meine liebe Xenia ist verendet und schläft nun am Friedhof, aber der Sündige ist ganz hier.“

Das schreckliche Kostüm der bettelarmen, zerlumpten Frau, die keinen Platz zum Ausruhen hatte, ihre ungewöhnlichen Gespräche, ihre Sanftmütigkeit und ihre Gutherzigkeit haben bösen Zungen, vor allem Straßenjungen, einen Grund und den Mut gegeben um diese Selige auszulachen und zu verschmähen. Aber vor der Seligen stand immer das Ebenbild des Leidenden — Christus, der demütig alle Beschimpfungen, Bespuckungen, die Kreuzigung und den Tod ertragen hat. Eben deswegen hat die Selige ebenso demütig allerlei Leid ertragen.

Wandernd durch die schmutzigen und ungepflasterten Straßen Stankt Petersburgs, ist Xenia manchmal zu Bekannten gekommen, hat bei ihnen gegessen, mit ihnen gesprochen und ist erneut weitergezogen. Wo sie die Nächte verbracht hat, blieb lange ungewiss. Dies hat nicht nur die Bewohner der „Petersburger Seite“ interessiert, auch die örtliche Polizei, für die der Aufenthaltsort der Seligen bei Nacht verdächtig vorkam. Es stand fest, dass man herausfinden musste, wo diese komische Frau ihre Nächte verbringt und was sie macht.

Die Bewohner der „Petersburger Seite“ und die örtliche Polizei haben es geschafft. Es hat sich herausgestellt, dass Xenia, egal zu welcher Jahreszeit und egal bei welchem Wetter, jede Nacht hinaus ins Feld gegangen ist und mit gebeugten Knien zum Gebet ansetzte und bis zum Morgengrauen sich nicht erhob, dabei gelegentlich eine Verbeugung in jede Himmelsrichtung machend. Im Feld, ihren Worten nach, war die Anwesenheit Gottes „eher zu spüren“. Nur in seltenen Fällen ist Xenia über Nacht bei gewissen, von ihren Taten wissenden Bekannten geblieben — Paraskeva Antonova, Jevdokeja Gajdukova und Pelageja Čerpakova.

Als die Uniform von Andrej Fjodorovič komplett zerlumpt war, sodass nur noch Fetzen übrig waren, die die Selige an ihrer Brust versteckte, hat Xenia unbeirrt eine rote Jacke und einen grünen Rock getragen, oder eine grüne Jacke und einen roten Rock, ganz nach den Farben der Offiziersuniform. Im Winter hat sie zerrissene Schuhe an nackten Füßen getragen und um den Kopf wickelte sie sich ein einfaches weißes Tuch. So konnte man sie bei Regen wie auch in den Petersburger Nächten antreffen. Manchmal sogar barfuß bei Schnee. Sie war nie

krank. Gott hat sie beschützt. Selten hat die selige Xenia „zur Stärkung der Gesundheit“ die Banja besucht.

Jedes Mal, wenn sie die kaum angezogene, durchnässte und frierende Irrsinnige sahen, haben viele, aus Mitleid vor der Seligen, ihr Kleidung und Schuhwerk angeboten. Es ist ein Fall bekannt, als einst ein Händler vom Markt der seligen Xenia einen Fellmantel schenken wollte. Aber als Antwort bekam er: „Schenk ihm demjenigen, der ohne dies unglücklich ist, — dem wird er Freude bringen.“ Die Selige selbst hat ihre Freude aus Gott gewonnen und hat sich niemals dazu bewegen lassen, sich etwas Warmes anzuziehen, sie ist ihr ganzes Leben in elenden Lumpen gelaufen -- in roter Jacke und grünem Rock oder andersrum, — in grüner Jacke und rotem Rock. Es schien so, als erfreue sich die selige Xenia an ihrer Armut.

Wenn ihr Geld angeboten wurde, nahm die selige Xenia es keineswegs von jedem an, nur von guten und herzlichen Leuten nahm sie es an. Angenommen hat sie nur den „Zaren auf dem Pferd“ — eine Kupfermünze mit dem Abbild des heiligen Georg, die sie sofort wieder an die armen verteilte. Wenn keine Bettler in der Nähe waren, so bekamen die Münzen die Straßenjungen, um sich eine Leckerei zu kaufen. Es waren genau diese Jungs, die sie aus Spaß ausgelacht haben. Viele haben sich bis zu ihren grauen Haaren (bis ins tiefe Alter) hin dafür geschämt, dass sie sich so gegenüber einer Heiligen Gottes benommen haben.

Nach und nach haben sich die Leute an die Merkwürdigkeiten der Seligen gewöhnt, viele dachten, dass man von einer Irren alles zu erwarten hatte. Aber einige feinfühlige Christen haben bemerkt, dass Xenia nicht bloß eine Dumme Bettlerin war, sondern dass in ihr etwas Besonderes ist. Sie hat nie wilde und ziellose Taten begangen, wie sie geistig kranken Leuten zugeschrieben wurden. Im Gegenteil, es kam vor, da hat sie scheinbar Schwachsinn geredet, und dann kam raus, dass es kein Schwachsinn war sondern die reine Wahrheit.

Alle Kränkungen und Traurigkeiten hat die Selige schweigend ertragen, nur einst, als Xenia die Wohltäterin Gottes genannt wurde, haben die Petersburger Leute sie in schrecklichem Zorn erlebt. Die Straßenjungen haben, als sie die Irrsinnige gesehen haben, angefangen sie zu ärgern und auszulachen. Die Heile hat die, wie üblich, schweigend ertragen. Aber die böartigen Kinder haben ihre Hänseleien in nichts eingeschränkt. Als sie die Demut und die Hilflosigkeit der Seligen gesehen haben, haben sie angefangen sie mit Dreck und Steinen zu bewerfen. Wie es schein hat da auch die Geduld der Seligen versagt. Wie ein Wirbelwind ist sie auf die Jungs mit ihrem Stock, den sie immer dabei hatte, losgegangen. Die Bewohner der „Petersburger Seite“ waren geschockt, als sie die Selige so rasend gesehen haben, sie waren geschockt von den Taten der Kinder und haben sofort Maßnahmen ergriffen, dass niemand mehr Xenia kränkt.

Wunder und Vorhersagen der seligen Xenia

Das Leben der Irrsinnigen ist keinen äußerlichen Regelungen unterworfen. Deswegen kann man nicht sagen, wann und wie sich ihre Begabung zum ersten Mal gezeigt hat.

Es gibt eine Vermutung, dass sie einst zu ihrer langjährigen Bekannten — Evdokeja (Jevdokeja) Denis'jevna Gajdukova zu Besuch gekommen ist, genau zu Mittagszeit. Erfreut über den Besuch, hat Jevdokeja sich beeilt, Xenia zu Tisch zu bringen und sie zu bewirten. Das Mittagessen war vorbei. Jevdokeja Denis'jevna hat angefangen sich für Xenias Besuch zu bedanken und entschuldigte sich für die magere Bewirtung.

„Sei nicht beleidigt, — sagte sie, — mein lieber Andrej Fjodorovič, ich habe leider sonst nicht zu geben, ich habe heute nicht gekocht“.

„Vielen Danke, Mütterchen, vielen Dank für alles, — hat Xenia geantwortet, — nur wozu verstellst du dich denn? Schließlich hattest du Angst mir die Ente zu geben!“

Der Scharfsinn der Seligen hat Jevdokeja Denis'jevna sehr beschämt: im Ofen hatte sie doch tatsächlich eine gebratene Ente, die sie für den abwesenden Ehemann zurückgehalten hat. Sie wollte der Seligen ja tatsächlich die Ente anbieten. Aber Xenia hat sie davon abgehalten: „Nein, nein! Du brauchst nicht, ich möchte keine Ente haben. Schließlich weiß ich, dass du froh wärst, mir alles anzubieten, aber du hast Angst, deinen Pferdekopf zu verlieren. Wieso ihn verärgern?“ Als „Pferdekopf“ bezeichnete die Selige den Ehemann von Jevdokeja Denis'jevna, den sie nicht ausstehen konnte für seine Sauferei, den groben Charakter und das schlimme Fluchen in Trunkenheit.

Von diesem Besuch und dem Scharfsinn der Seligen hat Jevdokeja Denis'jevna nicht nur ihren engen Bekannten, sondern auch allen Nachbarn erzählt. Diese begaben sich daran dies zu prüfen, ob die Heile denn wirklich über die Gabe des Scharfsinns verfügt. Einige Male wurde sie zu Besuch eingeladen und bewirtet und dann haben sich die Gastgeber entschuldigt, dass sie nicht mehr hätte, als Antwort bekamen sie, dass sie noch Piroški oder Fisch hätten, diesen aber nicht anbieten wollten. Die Prüfenden waren begeistert von diesem Scharfsinn.

Und bald wurde der Scharfsinn der Seligen in wichtigeren Situationen deutlich. Einst kam die selige Xenia in ihr früheres Haus zu Paraskeva Ivanovna Antonova. Diese hat gerade Socken gestopft. „Hey du, Paranja, — sagte die Selige, sitzt hier,

Machts Unsinn, stopfst Socken. Aber dir hat Gott einen Sohn geschickt. Lass alles liegen und geh zum Smolensker Friedhof“. Paraskeva Ivanovna hat überlegt: „Was soll ich am Friedhof für einen Sohn finden, da sind doch nur Tote?“ Trotzdem hat sie die Worte der Selige befolgt und ist zum Friedhof gegangen, zum Glück lag diese nicht weit weg. Schon von weitem hat Paraskeva eine Menschenmenge gesehen und Schreie gehört. Es hat sich herausgestellt, dass ein unvorsichtiger Kutscher bei vollem Tempo eine Schwangere Frau erwischt hat, die einen Jungen gebar und sofort durch die Verletzung starb. Niemand wusste etwas mit dem Säugling anzufangen. Paraskeva hat den Jungen zu sich genommen und adoptiert, da trotz ihrer Mühen der Vater oder andere Verwandten nicht

aufzufinden waren. Sie hat ihn großgezogen, hat ihm eine gute Bildung und Erziehung ermöglicht. Im Folgenden ist er ein angesehener Beamter geworden und hat bis zum Ende hin seine Adoptivmutter gehegt und gepflegt, er war für sie der respektvollste und am innigsten liebende Sohn. Mit großer Ehrfurcht hat er auch der seligen Xenia gedacht, die seiner Adoptivmutter so viel Freude gebracht hat und eine so große Rolle in seinem Schicksal eingenommen hat, dem kaum geborenen schon verwaisten Jungen.

Danach haben viele Bekannte der Seligen festgestellt, dass Xenia durch ihr merkwürdiges Gerede oftmals den Leuten Dinge vorhersagte, was mit ihnen passiert, dabei hat sie auch gesagt, wie sie sich verhalten sollten.

Ein anderes Mal war Xenia zu Besuch bei Frau des Kaufmanns Krapiwina.

Die arme Kaufmannsfrau bedauernd, die sie so herzlich bei sich aufgenommen hatte, erzählte Xenia ihr, den Tod der letzteren vorhersehend, von der Wichtigkeit der christlichen Vorbereitung zum Tod. Deswegen sagte sie, bei hinausgehen, nebenbei: „Hier, grün ist die Brennessel (Krapiwina), aber doch bald wird sie verwelken“. Weder Krapiwina noch ihre Gäste haben diesen Worten große Bedeutung zugeschrieben, jedoch wurde die junge und vor Gesundheit blühende Krapiwina sehr krank und ist sehr schnell gestorben. Da erst haben sich die Gäste an die Worte von Xenia erinnert: „Grün ist die Brennessel (Krapiwina), aber doch bald wird sie verwelken“ — und haben nun verstanden, dass sie mit diesen Worten den Tod von Krapiwina vorhergesagt hat.

Und im Jahr 1761, kurz vor Weihnachten, hat sie die ganze „Petersburger Seite“ in Aufruhr versetzt. Den ganzen 24. Dezember ist sie schreiend von Haus zu Haus gelaufen: — Backt Bliny! Bald wird ganz Russland Bliny backen! — Was ist bloß wieder los mit Xenia? – fragten die Leute verwundert. Was haben Bliny damit zu tun?! Bis zur Fastenzeit ist es noch lange hin ... So hat keiner die Worte und die Handlung der Seligen verstanden.

Und am nächsten Tag, 25. Dezember 1761, ist die Zarin Elizaveta (Jelizaveta) Petrovna, die Tochter Peter des Großen, gestorben. Noch zuvor hat sie dem Architekten Rastrelli aufgetragen, er möge schönes Parkett im neuen Winterpalast verlegen und das Schlafzimmer vergolden lassen, doch plötzlich ist sie — gestorben.

Und wie in solchen Situationen üblich haben die Leute bei der Trauerfeier Kisel gekocht und Bliny gebacken.

Nach dieser Begebenheit war allen klar, dass Xenia durch ihre große Demut, der geistigen Großtat, der Liebe zum Nächsten und der vollkommenen Selbstverleugnung die segensreiche Gabe des Scharfsinns bekommen hat.

Einige Jahre darauf, bereits zu Regierungszeit der Zarin Ekaterina der Großen, saß die selige Xenia drei Wochen am Stück am Kircheneingang – und hat nur geweint und geweint. Alle, die sie getroffen haben, haben sie beim Anblick ihrer Tränen bemitleidet, weil sie dachten, dass sie jemand gekränkt habe, und fragten sie: „Wieso weinst du, Andrej Fjodorovič? Hat dich etwa jemand gekränkt?“ Die Selige antwortete: „Da ist Blut, Blut, Blut! Da sind Flüsse aus Blut, die Kanäle sind blutig, da ist Blut, Blut!“ — und hat noch mehr angefangen zu weinen.

Niemand hat verstanden, was mit der immer ruhigen und gutmütigen Seligen geschehen ist. Niemand hat auch ihre Worte verstanden.

Schon bald ging in Petersburg das Gerücht um, dass in der Schlissel'burger Festung, auf der Insel Orešek, an der Stelle, wo die Newa ihren Ursprung hat, der Imperator Ioann VI Antoniwitč getötet wurde. Er war der Enkel der Nichte der Zarin Anna Ioannovna — der Sohn der Nichte Anna Leopoldovna und dem Prinzen Anton Ulrich. Nach dem Tod von Anna Ioannovna im Jahr 1740, ist Ioann VI Antonowitč zum Nachfolger ernannt worden. Nach einem Jahr, um genau zu sein in der Nacht vom 24. auf den 25. November 1741, ist ein Staatsumbruch passiert,

in Folge dessen die Tochter Peter des Großen zur Zarin wurde, Jelizaveta Petrovna. Ioann Antonowitč wurde auf die Schlissel'burger Festung verbannt, seine Eltern wurden nach Cholmogor verbannt, wo sie auch starben. Der unglückliche Ioann Antonowitč hat sich noch 23 Jahre unter strenger Bewachung auf der Burg gequält. Einer der Gardeoffiziere — Mirovitč wollte ihn befreien, aber der Versuch ist missglückt: beim Fluchtversuch wurde Ioann Antonowitč getötet.

Noch ein bekanntes Ereignis des Scharfsinns der seligen Xenia — das ist die Geschichte der Familie Golubev. Die Selige war oft zu Besuch bei dieser frommen Familie, bestehend aus der Mutter, die Witwe war, und der 17jährigen Tochter. Xenia hat dieses Mädchen sehr geliebt für ihr sanftes, ruhiges Gemüt und ihr gutmütiges Herz. Einst ist die selige Xenia unerwartet vor ihrer Haustür erschienen, als Mutter und Tochter Kaffee gekocht haben. Zu der jungen Frau gewandt sagte die Selige:

- Hey, du Schönheit, du kochst hier Kaffee und dein Mann trägt in Ohta seine Frau zu Grabe. Lauf da schnell hin!

— Welcher Ehemann? – fragte die verwunderte Frau. — Ich habe ja nicht mal einen Verlobten! Und hier ist irgendein Ehemann, und seine Frau begräbt er auch noch?

Doch Xenia sagte streng:

— Geh!

Die Mutter des Mädchens, wissend, dass die Selige nichts ohne einen Grund sagt, befahl der Tochter sich anzuziehen. Als sie zum Friedhof in Ohta kamen, fand dort tatsächlich ein Begräbnis statt. Beerdigt wurde die Frau des Doktors, die während der Geburt starb. Die Golubevs haben sich unter die Menge gemischt und sind mit dem Trauerzug Richtung Friedhof gezogen. Der junge Witwer hat untröstlich geweint, und als er den Grabhügel auf den Überresten seiner Frau sah, hat er die Besinnung verloren und ist in die Arme der gerade rechtzeitig herbeieilenden Golubevs gestürzt. Als er wieder zu sich kam, haben die beiden Frauen ihn versucht zu beruhigen. So kam ihre Bekanntschaft zu Stande. Ein Jahr später hat der Doktor der Tochter der Golubevs einen Heiratsantrag gemacht. Die Ehe war eine glückliche. Sie haben, nicht zuletzt wegen der Gebete der seligen Xenia, ein langes, ruhiges und frommes Leben gelebt, und vor ih-

rem Tod haben sie ihren Kindern aufgetragen, das Andenken an Xenia zu wahren und auf ihr Grab aufzupassen.

Weniger bekannt ist der Fall, als die Selige den Tod des Kaufmanns Razživin, der Spiegel und Schmuck verkauft hat, vorhersagte. Einst, als sie in den Laden des Kaufmanns ging, hat die Selige in einen Spiegel geschaut und gesagt: „Ach, der Spiegel ist gar schön, nur gibt's da leider nichts zu sehen“. Und der Spiegel fiel sofort auf dem Boden und zerbrach, und bald darauf starb auch der Besitzer. Auch viele andere Fälle des Scharfsinns hat die Dienerin Gottes Xenia gezeigt, es sind unzählige.

Die segensreichen Gaben der seligen Xenia haben sich nicht nur auf den Scharfsinn beschränkt, es sind auch Fälle von konkreter Hilfe bekannt. Ein Mal kam Xenia auf der Straße auf eine fremde Frau zu, hat sie angehalten und ihr eine Bronzemünze mit dem Abbild eines Reiters gegeben und gesagt: „Nimm die Münze und geh nach Hause, die ist der Zar auf seinem Pferd; es erlischt!“ Ohne etwas dem hinzuzufügen ging sie einfach weg. Die Frau nahm die Münze an und, ohne das Gesagte der Frau zu verstehen, ging sie nach Hause. Kaum ist sie in ihre Straße eingebogen, sah sie die Flammen auf dem Dach ihres Hauses lodern. Um das Haus herum hat sich eine Menschenmenge angesammelt — mache betend, andere schreiend, andere kletterten zum Fenster rein um Habseligkeiten zu retten. Die erschrockene Frau, mit der Münze in der geballten Hand, lief schnell zu ihrem Haus, und kaum kam sie näher, als die Flammen, zum Erstaunen aller, plötzlich von selbst erloschen. Erst da hat die Frau die Worte der Seligen auch verstanden: „Nimm die Münze, es erlischt!“

Ein anderes Mal hat die selige Xenia den „Georg auf dem Pferd“ einem Armen gegeben, dabei sagend: „Du wirst weit darauf reiten!“ Eben mit dieser Münze hat der Arme gehandelt und ist bald zu einem wohlhabenden Verkäufer auf dem Markt geworden.

Aber vor allem hat es die Leute erstaunt, als die selige Xenia durch ein anmaßendes Gebet zu Gott einen in der Newa ertrunkenen Jungen wiederbelebt hat. Einst, als sie am Ufer entlang ging, sah sie eine Frau, die in tiefster Trauer ihren ertrunkenen Sohn beweinte, der eben aus dem Fluss geholt worden ist. Die Frau bemitleidend, hat sich die selige Xenia mit einem anmaßenden Gebet an Gott gewandt. Nach dem Gebet hat die Selige den toten Körper berührt — und das Kind wurde wieder lebendig.

Nach diesem Vorfall wurde die selige Xenia nicht selten gebeten, für kranke Kinder zu beten. Und bald waren alle Bürger der „Petersburger Seite“ davon überzeugt, dass wenn die Selige ein krankes Kind liebkost oder es im Arm wiegt, dieses sofort wieder gesund wird. Von da an konnte die Selige nicht irgendwo auftauchen, ohne dass Mütter, die sie erblickten, sofort mit ihren Kindern zu ihr kamen und sie baten diese zu segnen oder zu liebkosen. Sie waren sich sicher, dass das Kind, welches liebkost oder von der Seligen gesegnet wird oder welchem sie bloß über den Kopf streicht, von da an gesund und glücklich sein wird.

Der moralische Einfluss der Frau der Tat und der Bau der Kathedrale „Smolensk“

Nach und nach haben die Leute gemerkt, dass die Hilfe diese Frau sich nicht nur auf die Kinder beschränkt, sondern auch auf alle Anwesenden. Wenn Xenia bei einer Familie zu Besuch war, so kehrt in dieser Familie für lange Zeit Ruhe und Frieden ein. Als ob mit der Seligen die Liebe selbst in Haus einkehrte, die Streitenden versöhnend, Licht und Freude bringend.

Zudem hat sich die wohltuende Wirkung der seligen Xenia auch auf andere Bereiche ausgeweitet. Als die Selige für eine Hellseherin gehalten wurde, haben ihr die Leute ihre Hilfe angeboten, sobald sie nur zum Markt oder auf die Straßen der Stadt kam, weil jede gute Geste für die Selige um ein vielfaches zurückkam. So wussten die Verkäufer vom Markt der „Petersburger Seite“, dass wenn Xenia morgens zum Stand kommt und einen Pirožok oder bloß eine Nuss nimmt, so wird das Geschäft an diesem Tag gut laufen.

Auch die Kutscher haben gemerkt, dass wenn es auch nur einem von ihnen gelingt die Selige nur einige Schritte mitzunehmen, so fällt der Gewinn an diesem Tag gut aus. Deswegen haben sich die Kutscher morgens vor die Füße der Seligen geworfen, um sie zu bitten bloß einige Schritte mit ihnen zu fahren, weil sie überzeugt davon waren, dass ihr Gewinn dadurch gut werden wird. Die Zahl der bittenden Kutscher ist an einigen Tagen auf mehre Duzend angestiegen. Und übergücklich war derjenige Kutscher, der die Selige dann fahren durfte.

Jedoch hat die Selige ihre Wohltaten nicht bloß irgendjemandem angeboten. Almosen nahm sie bloß an, wenn sie die Leute dadurch in ihrem christlichen Glauben bestärken konnte. Uns haben Geschichten davon erreicht, wie die selige Xenia einst auf die Bitte eines Marktverkäufers: „Andrej Fjodorovič, nimm doch eine Münze von mir an“ — antwortete: „Nein, mein Lieber, du betrügst deine Käufer“.

In einem anderen Fall, als ein Verkäufer vom Markt die Selige an seinen Stand bat, dass sie sich etwas aussuchen möge, hat sie entschieden abgelehnt und gesagt: „Nein, von dir nehme ich nichts an, lieber Mensch, denn du kränkst die Armen!“

Man muss dazu sagen, dass die Beschuldigungen der seligen Xenia selten unbeachtet blieben:

meistens haben diejenigen, denen sie eine solche Bemerkung machte, war es ein Verkäufer oder Kutscher, versucht sich zu bessern. Manch einer tat dies aus moralischen Gründen, weil sie wirklich den Wunsch hatten, sich dem christlichen Glauben anzunähern. Andere haben sich bemüht, die Selige aus abergläubischen Gründen nicht zu reizen, aus Angst davor, dass ihre missbilligenden Worte ihrem Leben und ihrem Geschäft schaden würden. Nicht um sonst waren der Ruf der seligen Xenia, als der Gerechten und Hellseherin, im ganzen Umland bekannt.

Aber, abgesehen von diesem unbestritten moralischen Einfluss, der sich für die Umliegenden in dem Ruf von den heldenhaften Großtaten der seligen Xenia er-

wies, strebte die Selige selbst nicht zu großem Ruhm; im Gegenteil, als ihr Name Bekanntheit erlangte, hat sie, ihre Großtaten verstärkend, ihren Namen versucht zunehmend geheim zu halten. Vor allem wurde dies in der Geschichte der Erbauung der „Smolensker“ Kathedrale sichtbar.

Im Jahre 1796 liefen am „Smolensker“ Friedhof die Bauarbeiten für die Erbauung einer neuen, steinernen Kirche zu Ehren der Ikone der Smolensker Mutter Gottes, die statt der alten hölzernen gebaut werden sollte. Als die die Wände schon hoch gebaut waren, mussten die Steinmetze erst die Steine auf die Gerüste heben, da es zu dieser Zeit noch keine Kräne gab, und konnten dann erst mit dem Bau weitermachen.

Einst erwartete die Steinmetze, die an der Kathedrale arbeiteten, ein freudiges Geschenk. Morgens, als diese auf das Gerüst stiegen, waren sie überrascht: auf dem Gerüst standen ordentlich mehrere Reihen Steine. So brauchte man keine Zeit zu verlieren, die Steine hochzuheben, und die Steinmetzte haben an diesem Tag mehr geschafft, als sonst. Dies hat sich auch am folgenden Tag wiederholt, und am dritten und vierten auch — egal bei welchem Wetter, am Morgen lagen die Steine oben auf dem Gerüst. „Wer ist dieser unerwartete Helfer?“ — Fragten sich die Steinmetze. Im Endeffekt wollten sie dieser Fragen auf den Grund gehen, wer sich denn nachts bemüht und die Steine hochhebt, und einer von ihnen hat sich unter einer großen Trage versteckt. Die Nacht ist eingebrochen, die Leitern des Gerüsts haben angefangen zu knarren. Der im Versteck sitzende Steinmetz konnte seinen Augen nicht trauen: die schweren Steine hat eine alte Frau in zerrissenen Kleidern getragen. Sie hat die ganze Nacht durchgearbeitet und so allein die Arbeit aller Steinmetzet erledigt. Es hat sich herausgestellt, dass dies die berühmte, „irre“ Xenia war.

— Wann schläfst du, Andrej Fjodorovič? – fragten die erstaunten Steinmetze die Selige.

— Wir haben genug Zeit unter der Erde zu schlafen, — hat sie geantwortet. Die selige Xenia hat sich darum gekümmert, dass das Mauerwerk der Kathedrale „Smolensk“ besonders widerstandsfähig war.

— Sie wird viel aushalten müssen, — hat sie gesagt, — aber sie wird halten... Es wird ...

Und tatsächlich, in der Überflutung im Jahr 1824, als der Friedhof zerstört und viele Kreuze und Gräber weggeschwemmt und viele Kirchenbücher zerstört wurden, war die Kathedrale in großer Gefahr, doch hat dem standgehalten.

Es ist möglich, dass die Selige noch viele andere unbekanntes Wohltaten vollbracht hat. Leider war keiner bei ihr, der diese Wohltaten hätte bezeugen können.

Die letzten Jahre, der Tod der Seligen und die Verehrung nach ihrem Tod

Die letzten Jahre der seligen Xenia fallen auf das Ende des 18. —Anfang des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit hat bereits die ganze Stadt die Selige verehrt. Man

wand sich an sie mit Alltagsfragen und auch mit Fragen, auf die alle keine Antwort wussten.

Es ist bekannt: Als nach der langjährigen Herrschaft der Zarin Jekaterina der Große der Imperator Pavel die Nachfolge antrat, wurde die selige Xenia gefragt: „Wie lange wir der neue Herrscher regieren?“ Als Antwort gab die Selige, dass der Herrscher mit 47 Jahren sterben wird, was so auch eingetreten ist.

Wissend, dass der Segen der seligen Xenia Wohlstand und Glück mit sich bringt, haben ihr viele reiche Kaufleute angeboten, bei ihnen einzuziehen und in ihrem Haus zu verfügen, wie sie es für richtig hält. Aber auf solche Angebote antwortete die selige Xenia immer: „Wieso sollte ich ohne Notwendigkeit leiden?“

Und tatsächlich, ein Leben in Hochachtung in einem reichen Haus war für sie eine Qual. Ihr Glück lag in Gott, in der Hilfe dem Nächsten, in der Freiwilligen Armut Gottes wegen. Mehr als 45 Jahre hat die Selige in dieser Armut gelebt, ohne einen Platz zu haben ihr Haupt niederzulegen. Man kann sich nur darüber wundern, wie sie es geschafft hat, alt und schwach wie sie war, die durchdringenden Herbstregen, den erbarmungslosen Frost, bei dem Vögel im Flug starben und auch junge, gesunde und gut angezogene Menschen erfroren, zu überstehen. Sie hat eine solche starke, innere geistige Wärme in sich getragen, solch einen tiefen, unbestrittenen Glauben, bei dem auch das Unmögliche möglich wurde.

Und so groß war der „Gleichmut zur vergänglichen Welt“ der seligen Xenia, dass die Petersburger es nicht gemerkt haben, als aus der himmlischen Helferin und Beschützerin das weltliche Leben entschwand.

In den schriftlichen Überlieferungen ist kein genaues Datum oder die Umstände ihres Todes, noch das Begräbnis der seligen Xenia überliefert. Aber eine bis heute erhaltene Überlieferung sagt, dass vor ihrem Ableben die selige Xenia im Traum die Heilige Jungfrau Maria gesehen hat, die ihr verkündet hat, dass ihr weltliches Leben bald zu Ende geht.

Beerdigt wurde die Selige am „Smolensker“ Friedhof. Es ist bekannt, dass auch nach dem Tod der Seligen auf der „Petersburger Seite“ eine hochgewachsene, dünne und ärmlich bekleidete alte Frau gesehen wurde, die vor Gefahren gewarnt und vor Unglück bewahrt hat. Manchmal hat sie den Leuten nahegelegt, zum „Smolensker“ Friedhof zu gehen und der seligen Dienerin Gottes Xenia eine Todesmesse abzuhalten. Auch die zu Lebzeiten der Seligen Xenia lebenden Leute haben sie nicht vergessen — Sie haben sie auch weiterhin gebeten für sie zu beten.

Sicher bekannt ist, dass die massenhafte Pilgerfahrten zum Grab der seligen Xenia um 1820 rum begonnen haben. Auch wie zu Lebzeiten der Seligen haben die Leute durch ihre Gebete Hilfe von ihr erhalten, Wundern und Heilungen waren keine Grenzen gesetzt.